

SPIELTRIEB

Sie stammt aus Venezuela und spielt lustvoll mit den Klischees ihres Heimatlandes: **SOL CALERO** bricht mit allen Regeln der Kunst und macht ihre poppig bunten Installationen zu interdisziplinären Happenings



OPTIMISTIN
Die in Berlin lebende Künstlerin Sol Calero, 36, erschafft farbenfrohe Raumwelten, die schöner sind als die Realität

Vor zwei Jahren erst war sie nominiert für den Preis der Nationalgalerie. „Ihr spielerischer Ansatz ist von kunsthistorischem und kulturellem Wissen und einem breiten Spektrum an Verweisen durchdrungen – von Henri Matisse bis hin zur karibischen Moderne“, schrieb die Jury zur Begründung ihrer Auswahl. Die Besucher kürtten sie umgehend zur Favoritin und verliehen ihr den Publikumspreis.

„Ich möchte Klischees offenlegen und neu beleuchten, denn hinter jedem Klischee gibt es eine Wahrheit, eine Kraft, die man beleben kann“, sagt die vielbeschäftigte Sol

Calero am Telefon. Sie ist gerade auf dem Sprung nach Liverpool zu ihrer Ausstellung. In all ihrer poppigen Farbigkeit erinnern ihre Räume an das verklärte Bild des tropischen Paradieses, das Europa und Hollywood von den einstigen Kolonien haben – gleichzeitig werden sie als kulissenhafte Stereotype entlarvt. Caleros nachgebaute Shops, Gärten und Höfe sind Referenzen an die Refugien, die Menschen sich schaffen – in Südamerika und anderswo: Beautysalons, Reisebüros, Patios, in denen Neuigkeiten erfahren, Handwerker vermittelt und Dinge verkauft werden. Orte des privaten Austauschs und der lebendigen Kommunikation in einem Land, in dem die öffentlichen Strukturen zerstört sind und die Menschen hungern. Sol Calero ist 17 Jahre alt, als sie ihre Heimatstadt Caracas in Venezuela verlässt, um in Europa zu studieren. Ihr Vater hat spanische Wurzeln, die Familie lebt über den Erdball

In den Installationen von Sol Calero tobt der Sommer: Ihre inszenierten Cafés, Frisiersalons, ihre Shopping-Malls, Filmsets und Reisebüros quellen über vor Pflanzen, Papageien, Plastikblumen. Es ist ein Rausch in Rot, Orange und Grün, in zartem Pink und hellblauem

Azur. Ein überbordender Sinnensturm, eine grelle Kitschhoffensive, eine Zumutung. Die poppig bunten Kulissenwelten, ausstaffiert mit Plastikstühlen, Sonnenschirmen und plätschernden künstlichen Brunnen, bedienen jede Klischeevorstellung subtropischer Träume. Sol Calero setzt die Räume wie eine Bühne in Szene, lädt echte Friseurinnen und Samba-Tänzer ein, um die Besucher zum Mitmachen zu animieren. Und dreht manchmal sogar südamerikanische Soaps in den Kulissen – als Kunstprojekt.

Mit ihrem emotionalen Regelbruch ist die 36-Jährige überaus erfolgreich. Allein in diesem Sommer bespielt sie Solo-Shows in der Tate in Liverpool und in der Extra City Kunsthal in Antwerpen, dazu kommen Gruppenausstellungen in Berlin, Madrid und Paris, im Herbst präsentiert sie neue Arbeiten in der Galerie Barbara Gross in München.

verteilt. Zu Besuch bei Verwandten in Holland geht sie zum ersten Mal allein in Museen. Ihre Tante in Teneriffa schließlich erkennt ihre Begabung und schlägt ihr vor, Kunst zu studieren. „Darauf wäre ich gar nicht gekommen“, sagt Sol Calero. „Eigentlich wollte ich Architektin werden. Das war der kreativste Beruf, der mir einfiel.“ Nach dem Studium kommt sie für ein dreimonatiges Stipendium nach Berlin – und bleibt. „Erst als ich aus Venezuela wegging, habe ich mir Gedanken über meine Herkunft gemacht, meine Identität. Wenn du ein Immigrant bist, bestimmt das dein ganzes Leben – gerade wenn du aufgrund der politischen Umstände keine Option hast, in deine Heimat zurückzukehren. Die Idee der Integration bedeutet ja immer auch, dass man vergessen sollte, woher man kommt. Doch als Künstler kann ich die Verbindung halten und die schönen Momente herausfiltern, an die ich mich erinnere.“

Zu diesen persönlichen Erinnerungen hat sie erst vor Kurzem eine Ausstellung in Berlin konzipiert. „Archivos Olvidados“ („Vergessene Archive“) hieß die Schau: Eine Hommage an ihre Großmutter Luisa Hernandez, die mit Mitte vierzig noch einmal Kunst studierte – nachdem sie sechs Kinder großgezogen hatte – und auf deren Farm Sol Calero mit ihren Cousins und Cousinen die Sommer verbrachte. Sie erinnert sich an die bunten Farben, ihre ersten Zeichenübungen. Und daran, wie sie als Kinder zusammen die Möbel des Hauses bunt bemalten.

„Im Haus meiner Großmutter habe ich gelernt, Kunst zu schätzen und zu respektieren“, erzählt Sol Calero. „Mein Großvater war Arzt und Kunstsammler und nach seinem Tod gab es da dieses Selbstporträt von Armando Reveron, des bedeutendsten modernen Malers Venezuelas. Es war immer von einem Leintuch verdeckt, meine Familie hat es von Haus zu Haus geschleppt, um es gut zu schützen. Dieses Bild hatte eine Art magische Aura, aber ich habe nie richtig verstanden, warum. Bis meine Großmutter das Bild verkaufte und von dem Erlös bis zu ihrem Tod leben konnte“, sagt Calero lachend. „Da dachte ich: Oh, das ist interessant, ich habe das Bild immer für Trash gehalten und dann finanziert sie ihr Leben davon. Vielleicht sollte ich so etwas auch einmal machen.“

Heute malt auch sie Bilder, üppige Früchte- und Blumenstillleben, die an Henri Matisse erinnern oder an die knalligen Farben Frida Kahlos. Sie kreiert die Gemälde als Ergänzung zu ihren Installationen – oder umgekehrt. „Sol Caleros Kunst ist thematisch breit angelegt und erscheint in vielfältigen Formaten. Das hat mich besonders bei ihr beeindruckt“, sagt ihre Galeristin Barbara Gross. „Ich schätze ihre Fähigkeit, für koloniale Themen, Unterdrückung und Vorurteile keine anklagende Form, sondern eine positive Umsetzung zu finden. Eine Besonderheit stellen außerdem ihre Kooperationen mit anderen Künstlerinnen dar, deren Arbeiten und Videos sie in ihr eigenes Werk integriert.“ Mit ihrem Mann, dem amerikanischen Künstler Christopher Kline,

betreibt Sol Calero den Projektraum „Kinderhook & Caracas“ in Berlin-Kreuzberg, benannt nach den Heimatorten der beiden, in dem Filme gedreht, Installationen und Kunst Happenings gestaltet werden. „Manchmal denke ich, wie soll ich das neben meinen Ausstellungen nur alles schaffen – aber es lohnt sich: Hier kann ich Kunst mit anderen zusammen machen, unabhängig von Markt oder Institutionen“, sagt Sol Calero und nennt es „The Love of Making Things Happen“.

In Venezuela ist die Künstlerin seit vier Jahren nicht mehr gewesen. „Das Land ist beschädigt und gebeutelt, die Menschen sind müde von der Hoffnung auf Veränderung, die so oft enttäuscht wurde. Die Situation ist verheerend – doch die Schönheit der Natur ist immer noch überwältigend. Da gibt es riesige Papageien, sie sind pink und gelb und grün. Die Menschen hungern, aber die Bäume hängen voller Mangos – wie in einer apokalyptischen Vision.“

TANJA BEUTHIEN



FARBENSPIEL
1 Für „Amazonas Shopping Center“ bekam Sol Calero 2017 den Publikumspreis beim Preis der Nationalgalerie 2 Das Projekt „Archivos Olvidados“ (Galerie ChertLüdde 2019) ist eine Hommage an ihre Großmutter



„Ich möchte bestimmte **Klischees** offenlegen und neu beleuchten, denn hinter jedem Klischee gibt es eine **Wahrheit**, eine Kraft, die man beleben kann.“

SOL CALERO